



MIROSLAV MYŠÁK * – OLOMOUC (TSCHECHIEN)

[Rezension]: Ondřej Jakubec (Hg.): *Karel z Lichtensteinu-Castelcornu (1624-1695). Olomoucký biskup a kníže střední Evropy. / Karl von Lichtenstein-Castelcornu (1624-1695). Bishop of Olomouc and Central European Prince.* Olomouc 2019. 395 S. ISBN 978-80-88103-49-3 / 978-80-88103-50-9

Rostislav Švácha, Martina Potůčková, Jiří Kroupa (Hg.): *Karel z Lichtensteinu-Castelcornu (1624-1695). Místa biskupovy paměti. / Karl von Lichtenstein-Castelcornu (1624-1695). Places of the Bishops Memory.* Olomouc 2019. 531 S. ISBN 978-80-88103-55-4 / 978-80-88103-56-1

Die Persönlichkeit Karl von Lichtenstein-Castelcornu, der Fürstbischof von Olmütz (Olomouc in der Tschechischen Republik), hat sich in der Fachliteratur spätestens seit 40er Jahren des 20. Jahrhunderts einen Namen gemacht. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigten sich verschiedene Forscher mit Lichtenstein-Castelcornos Tätigkeit als Kunstmäzen aus der Sicht der Musikologie oder Kunstgeschichte. In der Mehrheit der tschechischen (ggf. mährischen) Gesellschaft blieb Lichtenstein jedoch weiterhin beinahe unbekannt. Jedoch ist er nicht nur für die nationale Geschichte eine interessante Persönlichkeit. Sein Leben und Wirken ist in einem breiteren geografischen Zusammenhang zu betrachten. Karl von Lichtenstein spielt hierbei u.a. für das Polen der Nachkriegszeit eine bedeutungsvolle Rolle: Er wurde ja im Jahre 1624 in Glatz (Kłodzko) geboren, wo sein Vater als Landesverwalter wirkte, und wurde im Jahre 1682 zum Bischof von Breslau (Wrocław) gewählt. Der Widerstand des Kaisers Leopold I. verhinderte den Amtsantritt jedoch letztendlich.

Auf seine grundsätzliche Bewertung musste der kirchliche Würdenträger Karl von Lichtenstein-Castelcornu bis die Jahren 2016-2019 warten, in denen er den Forschungsschwerpunkt von ausgewählten Historikern, Kunsthistorikern und Archivaren von Kunstmuseum Olmütz (Muzeum umění Olomouc), der Pa-

* Mag. Miroslav Myšák studierte Geschichte und Kunstgeschichte an der Palacký-Universität in Olmütz (Olomouc) und arbeitet im Kunstmuseum Olmütz (Zweigstelle Erzdiözesanmuseum Kremsier /Kroměříž/, Tschechische Republik);

e-mail: mysak@muo.cz

<https://orcid.org/0000-0002-2228-4310>

lacký-Universität in Olmütz (Univerzita Palackého v Olomouci) und der Masaryk-Universität in Brünn (Masarykova univerzita v Brně) darstellte. In Jahren 2016-2018 wurden zum einen drei Kataloge mit ausgewählten Exemplaren seiner Sammlungen aufgelegt: Katalog der Zeichnungen (2016),¹ Katalog des Musikarchivs (2018)² und der Bibliothek (2018)³. Das Lichtenstein-Projekt erreichte seinen Höhepunkt im Jahre 2019 in Form von zwei Ausstellungen⁴ und zwei Publikationen. Die Publikationen erschienen in Form eines Sammelbandes, an dessen Inhalt sich 23, ggf. 25 Autoren beteiligten. Der Autor dieser Annotation hat mit seinen Artikeln über Münzwesen und Bibliothek des Bischofs zur Erstellung der Sammelbände beigetragen.

Der erste Band (herausgegeben von Ondřej Jakubec) widmet sich dem Bischof Lichtenstein aus der Sicht der Politik-, Kirchen-, Kunst- sowie Wirtschaftsgeschichte. Das erste Kapitel von Ondřej Jakubec und Radmila Prchal Pavlíčková ordnet Karls Leben und Wirken in den geschichtlichen und künstlerischen Kontext ein. Die Autoren heben unter anderem Lichtensteins Wirken in Salzburg hervor (1634-1664), wo er nicht nur die Würde des Kapiteldchants erwarb, sondern auch die höheren Positionen in der Verwaltung des Kirchenstaats gewann. In Salzburg konnte Karl persönlich die Umgestaltung der Stadt Salzburg zur herrlichen Barockresidenz der hiesigen Fürsterzbischöfe beobachten. Diesen Ereignissen schreibt man die grundlegende Bedeutung für sein späteres Wirken als Olmützer Bischof zu, denn Lichtenstein kam 1664 als erfahrener Beamter und Kunstkenner nach Mähren.

Auch die Autorin R. Prchal Pavlíčková greift diesen Gedanken im zweiten Beitrag des Buches auf. Sie beschäftigte sich mit der Erinnerung an den Bischof von Lichtenstein und analysierte da den breiten Umfang der Quellen von Begräbnispredigen aus dem Jahre 1695, barocke Historiografie bis die moderne Geschichtsschreibung. Den speziellen Fokus legte sie auf einen Hexenprozess, der in der Umgebung der Stadt Mährisch Schönberg (Šumperk) und der Gemeinde Groß Ullersdorf (Velké Losiny) in den Jahren 1678-1686 vollzogen wurde. Hierbei kamen mehr als 100 Personen ums Leben, darunter, mit Zustimmung des Bischofs, auch der Diözesanpriester Christoph Alois Lautner. Mit diesem, aus der Sicht des Menschen des 21. Jahrhunderts entsetzlichen Ereignis, hatten eine ganze Reihe von Historikern in der Vergangenheit ein erhebliches Problem und gewisse Disharmonie und Diskussionen überdauern bis heute. Man muss nämlich einsehen, dass Bischof von Lichtenstein nicht nur ein gelehrter und aufgeklärter Mäzen war, sondern auch ein Mann, dessen Mitarbeiter in der Kommission (Tribunal) Folter-

¹ *Kroměřížský kabinet kresby*. Martin Zlatohlávek (Hg.), *Kresby starých mistrů / The Kroměříž Collection of Drawings. Drawing by Old Masters*, Olomouc 2016.

² Kateřina Fajtllová (Hg.), *Kroměřížský hudební archiv I. Hudební sbírka biskupa Karla z Lichtensteinu-Castelcornu / Musikarchiv Kremsier I. Die Musiksammlung des Bischofs Karl von Lichtenstein-Castelcornu*, Olomouc 2018.

³ Miroslav Myšák (Hg.), *Kroměřížská zámecká knihovna II. Katalog 1691*, Olomouc 2018.

⁴ *Za chrám, město a vlast. Olomoucký biskup Karel z Lichtensteinu-Castelcornu uprostřed barokní Evropy / For temple, city and homeland. Bishop of Olomouc Karel from Lichtenstein-Castelcornu in the middle of Baroque Europe*. Olomouc, Kroměříž 2019.

und Todesurteile fällten. Doch Pavlíčková beweist, dass diese scheinbare Dichotomie mit dem Zeitgeist ganz übereinstimmte.

Die weiteren Studien in diesem Band sind der Einstellung der Forscher gemäß in zwei Kategorien einzuteilen: Die ersten Studien basieren vor allem an die Quellen, die anderen gehen aus bereits publizierte Literatur aus. Alle Beiträge bemühen sich jedoch immer um eine neue Sicht auf eine spezielle Problematik. Zu der ersten Gruppe gehören u. a. Studien über die Korrespondenz des Bischofs, die Diözesanverwaltung und Kunstagenten. Die zweite Gruppe bilden besonders die Studien der Kunsthistoriker betreffend Architektur, Kunstsammlung und Bestellungen von Kunstobjekten. Diese basieren oft auf den erhaltenen Gegenständen (Gemälde, Statue, Kunstgewerbe).

Obwohl die Bewertung des Wirkens und der Ambitionen Lichtensteins in der Kirchenverwaltung Teil in der Publikation ist, widmen sich die Beiträger seine Kandidatur auf das schlesische Bistum in Breslau gar nicht. Hierbei ist die damalige Beziehung des Olmützer Bischofs und Kaisers Leopold I. besonders zu berücksichtigen, beziehungsweise die untergeordnete Position des Bischofs. Der Kaiser hatte für diese Position Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg präferiert, der auch Leopolds Schwager war.

Ähnlich vermisst man einen Vergleich zwischen dem Ziergarten zu Kremsier und dem Schlossgarten Grafenort (heute Gorzanów) in der Grafschaft Glatz. Es ist nämlich zu vermuten, dass die Inspiration für den Grafenortner Garten teilweise auf Kremsier zurückzuführen ist.

Die zweite Publikation (herausgegeben von Rostislav Švácha, Martina Potůčková, Jiří Kroupa) teilt sich in vier Abschnitte. Die ersten zwei Beiträge des ersten Kapitels, geschrieben von den renommierten tschechischen Kunsthistorikern (R. Švácha, J. Kroupa), beschäftigen sich verstärkt mit dem Gedächtnis, besser gesagt – mit der Schaffung des eigenen Andenkens bei der nachfolgenden Gesellschaft seitens Olmützer Bischofs.

Der zweite Abschnitt betrachtet die betreffenden Projekte, vor allem im Bereich der Architektur, z. B. wie Schlösser und Ziergärten zu Kremsier und Wischau (Vyškov), die Stadtpalais zu Olmütz und Brünn und andere Bauanlagen aufgebaut oder rekonstruiert im Rahmen des damaligen Residenznetzes. Mit diesen Aufträgen wurde auch die Anschaffung der Kunstgegenstände und Mobiliar eng verbunden (dritter Abschnitt), deren primäre Rolle es war, die Interieurs zu füllen. Über diese elementare Funktion haben die Kollektion der Bilderporträts der Olmützer Bischöfe von den legendären Anfang des Bistums bis zu Karl von Lichtenstein-Castelcorno und die Bibliothek auf dem Schloss Kremsier hinausgeragt. Die beiden genannten Beispiele hängen besonders mit dem Erzeugnis der Andacht an das Bistum und den Bischof zusammen – sie symbolisieren das Altertum der Diözese und Liebe des Bischofs zur Bildung und Wissenschaft. Eine interessante Rolle spielt hierbei auch die Rüstkammer auf dem Schloss Múrau (Mírov). Sie war sowohl eine Kunstkammer mit u. a. osmanischen Kuriositäten, als auch ein symbolischer Raum, der den Bischof als *Miles christianus* dargestellt hatte.

Mit dem Thema des Gedächtnisses waren die verschiedenen Foundationen in der Vergangenheit eng verbunden. Auch Bischof Karl hat mehrere Stiftungen ge-

gründet, was jedoch im Buch nicht thematisiert wird. Die Stiftungen haben jedoch bis ins 20. Jahrhundert überdauert.

Das letzte und vierte Kapitel widmet sich der Erudition des Bischofs auf dem künstlerischen Feld und seiner Zusammenarbeit mit dem Architekten Giovanni Pietro Tencalla (1629-1702) sowie anderen mährischen Auftraggebern – meist aus dem Milieu der Ordensgemeinschaften wie die Prämonstratenser, Piaristen und Dominikaner.

Jeder der Autoren beschäftigte sich mit den thematisierten Schwerpunkten in seiner eigenen Herangehensweise. In einigen Fällen wäre zwar noch ein tieferes Quellenstudium wünschenswert, trotzdem sind beide Publikationen überaus gelungen und bilden für den Leser den Grundstein für das Verständnis des Charakters von Lichtensteins und seine Ansichten über die Welt. Es ist nun die Aufgabe der tschechischen (und vielleicht auch der polnischen) Gesellschaft, sich zur Existenz und Wirken des Bischofs Karl von Lichtenstein-Castelcorneo zu bekennen. Das bedeutet, dass hinter den hervorragenden Gebäuden ein Mann steckt, dessen Wurzeln zwar aus der gegenwärtigen tschechischen Sicht notwendig fremd scheinen (i. e. deutsch), der jedoch nach seinem Umzug von Salzburg nach Mähren bald heimisch geworden ist. Und die von ihm aufgebauten architektonischen Sehenswürdigkeiten prägen heutzutage die heimische Landschaft.